Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 116 (1965)

Heft: 9

Rubrik: Forstliche Nachrichten = Chronique forestière

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

weisen in jungem Zustand vielfach günstige Anflugsbedingungen auf. Nasser, feuchter, mäßig trockener und trockener Boden weist meistens ungünstige Verjüngungsverhältnisse auf. Sehr frischer Moder ist im Hinblick auf die Verkrautungsgefahr bezüglich der Verjüngung günstiger als sehr frischer Mull. Frischer Boden ist im allgemeinen für die Fichtenverjüngung am günstigsten. Hinsichtlich des Säuregrades ist im Neutralbereich vor allem wegen der Konkurrenz der Krautschicht die Verjüngung schwierig. Im mäßig sauren Bereich ist am leichtesten Naturverjüngung zu erreichen; selbst bei stark saurer Reaktion geht die Verjüngung bei günstigem Wasserhaushalt befriedigend. Auf extrem sauren Böden kümmern die Sämlinge. Sofern die übrigen Lebensbedingungen (Wasser, Säuregrad, Licht usw.) den Ansprüchen der Fichtensämlinge gerecht werden, ist auf lockeren Böden mit besseren Verjüngungsverhältnissen zu rechnen als auf dichten Böden. Dichte Vegetationsdecken üben auf die Sämlinge eine starke oberirdische und unterirdische Konkurrenz aus; insbesondere der Lichtentzug durch die Krautschicht kann zu völligem Ausbleiben der Naturverjüngung Anlaß geben. Im Neutralbereich ist die Gefahr einer Verdämmung durch eine dichte Vegetationsdecke wesentlich größer als im mäßig bis stark sauren Bereich. Niedrige Moosdecken sind bei Bodenfrischklima eher verjüngungsfördernd als -hemmend. Das klimatische Optimum der Fichte liegt in der oberen Laubwaldstufe; dort verjüngt sie sich auf Standorten mit mäßig kühlfrischem Bodenklima am besten. Höhenlage, Geländelage und Exposition modifizieren die Ansprüche hinsichtlich Humus, Wasser, Säuregrad und Licht.

Er

FORSTLICHE NACHRICHTEN - CHRONIQUE FORESTIÈRE

St. Gallen

Wildfütterungskurs im Toggenburg

Von *P. Juon*, Zürich

Am 26. Juni 1965 wurde in Bendel, oberhalb Ebnat-Kappel, vom St. Gallisch-Appenzellischen Jagdschutzverein und vom Jägerverein Ober- und Neutoggenburg ein *Wildfütterungskurs* durchgeführt; er war vorgesehen als *praktische* Ergänzung zum von Dr. med. dent. Ed. Schmid, Bern, geleiteten Jagdaufseher-Fortbildungskurs 1964. Beim dortigen Gasthaus «Sternen» waren am Morgen rund 100 Jäger und Jagdaufseher aus verschiedenen Gebieten der Kantone Appenzell und St. Gallen, insbesondere aus dem Toggenburg und dem Rheintal, versammelt. Der Präsident des St. Gallisch-Appenzellischen Jagdschutzvereins, Architekt E. Winzeler, St. Gallen, begrüßte die Kursteilnehmer. Im nahegelegenen Revier der Jagdgesellschaft «*Sonnenhalb-Kappel*», im «Allmeindwald», waren zahlreiche für die Durchführung der Instruktion und für Demonstrationen zweckmäßiger Wildfütterung notwendige Einrichtungen und Dispositionen, trefflich organisiert, bereits vorhanden.

Die Bestände des nordöstlich des Hofes Bendel gelegenen «Allmeindwaldes» bestehen aus rund 3/4 Nadelholz und 1/4 Laubholz; sie sind durchsetzt von zahlreichen Naturwiesen und Hochmoor und dürfen als vorzügliches Gelände für Reh- und Rotwild bezeichnet werden. Auf einer Waldlichtung befand sich ein «improvisierter Jäger-Landsgemeindeplatz», wo für alles vorgesorgt war, von den bequemen Holzbänken für die Teilnehmer, aufgestellten Tabellen über Nährstoffbedarf des Rehwildes bis zum Aserfeuer und Feldverpflegung mit Zubehör. Vorerst vermittelten *zwei Kurzreferate* einige der wichtigsten theoretischen Grundlagen: Dr. med. dent. Ed. Schmid, Bern, sprach über «Lebens- und Ernährungsgewohnheiten des Rehwildes bzw. über naturgemäße Winterfütterung». Danach ist der Zweck der Fütterung nicht die Erzielung möglichst hoher Wildbestände, sondern als Ziel ist ins Auge zu fassen: weniger, aber gesunde Tiere und möglichste Verminderung der Wildschäden.

Ing. agr. Dr. P. Juon (Institut für Waldbau, ETH), Zürich, besprach einige wesentliche Grundzüge der Bereitung von Waldsilage und der Laubheugewinnung. Die an

die Theorie anschließenden *Demonstrationen praktischer Art* erfolgten in drei Arbeitsgruppen, deren jede nacheinander die im Waldgelände weitherum verstreut angelegten Fütterungseinrichtungen besuchte und sich dort unter Anleitung der Instruktoren Dr. Ed. Schmid, J. Schiesser, H. Frei, H. Murlot an den Arbeiten beteiligte. Herr J. Schiesser, Ebnat-Kappel, unterrichtete die Teilnehmer über die Bereitung von *Wald-Silofutter in Fässern;* mittels eines leicht transportablen, von Hand getriebenen Häckslers wurden bereitgestellte frische Laubzweige, ebenso Nadelreisig und Naturwiesengras zerkleinert. Das Häckselgut wurde gut durchmischt in Blechfässer (Fassungsvermögen rund 200 l) eingefüllt, schichtweise mit Melasselösung bespritzt und festgetreten. Die mengenmäßige Zusammensetzung der Waldsilage ist wie folgt: rund 58 % Laubholzschoße (Esche, Erle, Ahorn, Aspe usw.), rund 30 % verblühtes Wiesengras und 12 % Weißtannenreisig. Derartige Silofutterkonserven in luft- und wasserdicht verschließbaren Fässern sind haltbar; sie werden in Feldscheunen oder in improvisierten Verschlägen eingelagert; sie sind im Winter auf Schlitten leicht transportabel. Die *Wald-Silofutterbereitung in Erdgruben* demonstrierte Herr Frei, Ebnat-Kappel. Die Gruben sind wasserdicht mit Plastikfolien ausgekleidet. Bei der Einlagerung von trockenem, nach der Blüte geschnittenem Naturwiesengras, vermischt, wie oben beschrieben, mit zerkleinerten Laub- und Nadelholzzweigen entstehen erfahrungsgemäß keine Sickersäfte. Eine Verschmutzung von Gewässern ist nicht zu befürchten. Es besteht auch die Möglichkeit der Konservierung von Silofutter in luft- und wasserdichten, in Gruben eingelagerten Plastiksäcken.

Die Aufführung einer *Wildfuttertriste* nach A. Bubenik erfolgte unter Anleitung von Herrn H. Murlot, Krummenau. Die nötigen Bestandteile einer Triste, wie Pfähle, Holzboden und Gleitdach, waren an Ort und Stelle bereits vorhanden. Die Kursteilnehmer bauten mit wechselnden Schichten Laubheu und Nadelreisig sowie Naturwiesenheu eine Wildfuttertriste; das zwischen vier Pfählen aufgesetzte Gleitdach wurde mit Steinen beschwert. Im Gelände zwischen den genannten Demonstrationsobjekten sahen die Jäger und Jagdaufseher noch verschiedenartigste weitere Dispositionen zweckmäßiger Winter-Wildfütterung, sogenannter *Lockbahnen:* an Baumästen aufgehängte Bündel getrockneter Nesseln; ebensolche Bündel Eschenlaubheu; strauchähnlich im Waldboden steckende Laubfutterbündel; Erdgruben für Waldfrüchte (Roßkastanien, Eicheln usw.); zur Notäsung bereitgestelltes Proßholz (Weißtannen), ferner mit Schutzdach versehene Futterraufen zur Verabreichung von Laubheu und Waldsilage. Mittags offerierte der Jägerverein Ober- und Neutoggenburg am Aserfeuer eine reichliche Verpflegung. Nach dem Essen wurden zahlreiche Fragen der Wildfütterung diskutiert. Neben Vertretern der Behörden meldete sich Bezirksförster H. Oberli, Wattwil, zur Diskussion: die Förster begrüßen die hier vom St. Gallisch-Appenzellischen Jagdschutzverein und vom Jägerverein Ober- und Neutoggenburg ausgezeichnet organisierten Wildfütterungsmaßnahmen auf natürlicher Basis; sie wünschen nur, daß die Jagdgesellschaften bei der Gewinnung von Laub- und Reisigfutter mit dem Forstpersonal Kontakt nehmen und zusammenarbeiten. Es wäre zu begrüßen, wenn bei der Gewinnung von *Wildfutter* das außerordentlich üppig wuchernde Heidelbeerkraut gestutzt und verwertet würde.

Wucherndes Heidelbeerkraut behindert Anflug und Besamung sowie das Aufkommen des Jungwuchses. Die Kursteilnehmer — Revier- und Patentjäger sowie Jagdaufseher — zeigten großes Interesse. Es wurde ihnen von der Kursleitung empfohlen, nicht nur in ihren Gebieten im Winter naturgemäß, wie demonstriert, zu füttern, *sondern die dabei gemachten Beobachtungen den zuständigen Forstbehörden und dem Institut für Waldbau ETH Zürich zu melden.*

Ein derart aufgezogenes *Netz von Fütterungs- und Beobachtungsstationen* wäre von großem Nutzen für die Praxis der Wildfütterung und für die forstliche Praxis der Wildschadenverhütung.